

Sehr geehrter Herr Bundesarbeitsminister
Franz Müntefering,
Sehr geehrte Frau Landessozialministerin Dr.
Stolz
Sehr geehrter Herr Generalvikar Dr. Keck,
Lieber Pater Weghaus
Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der Arbeitnehmerpastoral und der
Katholischen Arbeitnehmerbewegung der KAB
hier in der Rhein-Neckar Region ist es wie bei
den beiden vorangegangenen Kurpfälzer
Sozialtagen wieder gelungen ein
hervorragendes und interessantes Programm
zusammenzustellen.

Ein Programm, das so glaube ich, auch dem
gewählten Leitsatz „**Den Menschen Hoffnung
geben**“ gerecht wird.

Sean Saures hat gesagt:
„Die größten Menschen sind diejenigen die
anderen Hoffnung geben können.“
Ja das mag sein, ich glaube aber auch, dass
es gleichzeitig für die Hoffnungsträger eine
gewisse **Belastung** mit sich bringt, weil mit
jeder Hoffnung auch **Erwartungen verbunden**
werden.

In einer Zeit, in der die Menschen große
Hoffnungen in die neue Bundesregierung
gesteckt haben.

In einer Zeit, in der unsere sozialen
Sicherungssysteme grundlegend neu

ausgerichtet werden und wurden, bei der Gesundheit, bei der Rente oder bei Arbeitslosengeld I und II.

In einer Zeit, in der sich die

Massenarbeitslosigkeit verfestigt hat und die **Jugend** händeringend nach ihrer Zukunft nach **Ausbildungsplätzen** und ihrem Platz in der Gesellschaft sucht

In einer Zeit, in der seit 1993 das Geldvermögen des **oberen Viertels** der Westdeutschen um 28 % angewachsen ist und das des **unteren Viertels um 50 %** geschrumpft ist.

In einer solchen Zeit und in einem solchem **gesellschaftlichen** und **politischen Umfeld** verlieren die einen **langsam den Mut**, die andern die Geduld und wieder andere tragen ihren Reichtum fast schon schamlos zur Schau.

Natürlich stehen wir vor gewaltigen Herausforderungen, die wir gemeinsam bewältigen müssen.

Gemeinsam bewältigen heißt für mich aber auch, dass jeder und jede das Seine dazu beiträgt.

Sozial gerecht und ausgewogen, die Menschen, so **unterschiedlich** sie von ihren **Möglichkeiten** und **Leistungsvermögen** her sein mögen, müssen mitgenommen werden.

Und sie müssen das **Gefühl** haben, **ernst** genommen zu werden, sie müssen sehen, dass sie ihre jeweilige Lebenssituation auch

tatsächlich beeinflussen können und die **Demokratie unsere Gesellschaft** ihnen auch **wirklich die Chance** dazu gibt.

Denn,
auf Dauer gefährdet jede weitere enttäuschte Hoffnung, jedes weitere gebrochene Versprechen z.B. bei den Ausbildungsplätzen, jede weitere als ungerecht empfundene politische Entscheidung das Vertrauen in die Gestaltungskraft der Politik.

Und dabei verlieren nicht nur einzelne Personen oder Parteien, dabei verlieren wir alle an Glaubwürdigkeit.

Wenn die Menschen nicht mehr an die Gerechtigkeit in unserem Staat glauben, dann ist das gesamte politische System in seinen Grundfesten bedroht.

Der Sozialforscher Wilhelm Heitmeyer zeigt in einer Studie auf, dass über 50 % der von ihm Befragten **massivste Ängste** vor einem sozialen Abstieg haben. Ohnmächtig gegenüber der Politik und ihrer Lebenssituation fühlen sich **66 Prozent**, mit steigender Tendenz.

Ungerechte Verteilung, Angst vor Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, ja sogar Ohnmacht – ist leider für viele Menschen die gelebte und empfundene Realität im Jahr 2006.

Und deshalb ist es so wichtig, dass wir alle, die wir Verantwortung tragen, den Menschen Hoffnung geben und auch über andere sozial

gerechtere Wege und Reformalternativen
ernsthaft diskutieren

Und diese Alternativen nicht nur aufzeigen,
sondern dass die Politik auch jenseits von
Koalitionsrunden und Absprachen gewillt ist,
Alternativen zu erkennen und ernsthaft zu
prüfen.

Der Kopf ist rund, damit das Denken die
Richtung wechseln kann, das gilt aber nicht
nur für Politik und Regierungen sondern für
uns alle, auch für Kirchen, Gewerkschafter und
Arbeitgeber.

Wir sollten deshalb nicht den Fehler machen,
nur auf den jeweils eigenen Vorschlag zu
beharren oder einer vermeintlichen Alternative
ungeprüft und ohne Zweifel, wie die
Lemminge, blind hinterher zu springen.

Denn schon so manchen stürzte die bloße
Hoffnung auf Gewinn - auf eine bessere
Zukunft- die bloße Hoffnung auf den
vermeintlich bequemeren Weg- in sein
Verderben.

Den Menschen Hoffnung geben heißt für mich
auch, dass die Menschen Vertrauen haben
können.

Vertrauen in die Ernsthaftigkeit,
Gewissenhaftigkeit, in die Glaubwürdigkeit,
Ehrlichkeit und Verlässlichkeit der Politik, der
Wirtschaft und auch der Gewerkschaften und
der Kirche.

Und deshalb ist es für mich schon eine Frage des Hoffnungsgebens der Glaubwürdigkeit und des Vertrauens, wenn ich mir die Gesundheitsreform und die Rente mit 67 ansehe oder die geplante Unternehmenssteuerreform und den Mindestlohn.

Den wir übrigens dringend brauchen, aber da macht die Kanzlerin den Unternehmern mehr Hoffnung als den Millionen Menschen, die von Niedrigstlöhnen leben müssen. Warum eigentlich, frage ich mich? Ein Blick in unsere Nachbarländer müsste eigentlich genügen

Weshalb sind die Reformen so umstritten? Doch nicht, weil die Menschen gegen Reformen sind, sondern doch wohl eher, weil sie die Reformen als ungerecht und unsozial empfinden?

Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass, ist da eine viel zu oberflächliche Antwort.

Ich glaube, die Menschen lernen auch aus ihren Erfahrungen, ihren gefühlten oft nicht belegbaren Erfahrungen, genauso wie durch die harte Realität. Sie sagen, die Nachteile der bisherigen Reformen haben für sie deutlich überwogen.

Blüm sagte einmal die Renten sind sicher und die 1 Mark Zuzahlung bei den Medikamenten würden vollkommen - auch auf Dauer - ausreichen. Die Realität heute sieht anders aus.

Deutlich höhere Zuzahlungen, auf Dauer sinkende Renten, Hartz IV, Private

Altersvorsorge und das alles bei einer steigenden Anzahl von Menschen, die zu Niedrigstlöhnen arbeiten müssen. Zu wenig Ausbildungsplätze und viel ältere Arbeitslose.

In einer Welt der Globalisierung, in der übrigens keiner der Globalisierungsjünger den Nachweis erbringen kann, dass Privatisierung, Deregulierung, Liberalisierung, der Abbau von Arbeitnehmerschutzrechten und Sozialabbau irgendwo auf dieser Welt zu mehr sozialer Gerechtigkeit, zu mehr Wohlstand für alle und zu mehr Arbeitsplätzen für die Masse der Menschen geführt hätte, in dieser globalen Welt warten zahlreiche Herausforderungen auf uns, denen wir uns stellen müssen, auch um den Menschen Hoffnung zu geben.

Themen und Stoff genug also, um bei den 3. Kurpfälzer Sozialtagen in den zahlreichen Veranstaltungen miteinander zu diskutieren und Positionen und Ansichten zu erörtern.

Ich wünsche der Arbeitnehmerpastoral und der KAB viele spannende und aufschlussreiche Diskussionen bei ihren Veranstaltungen. Wir denken immer daran, was der Aphoristiker Ernst Hauschka so treffend gesagt hat:

„Wir hoffen immer auf den nächsten Tag. Wahrscheinlich erhofft sich der nächste Tag einiges von uns.“